

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1885

184 (6.8.1885)

Beilage zu Nr. 184 der Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 6. August 1885.

Die Internationale Edelmetallarbeiter-Ausstellung in Nürnberg.

Die Veranstaltung einer Internationalen Fachausstellung für Arbeiten aus edlen Metallen und Legierungen kann, angeht die Erfolge, welche das Unternehmen in der That erzielt hat, wieder als ein glücklicher Griff des „Bayerischen Geweremusikums“ in Nürnberg bezeichnet werden, welches hierzu nicht sowohl einen innerhalb der Grenzen seines Arbeitsgebietes gelegenen, sondern auch, nachdem ihm bereits 1877 und 1879 zwei ähnliche Ausstellungen und im Jahre 1882 die hochinteressante Bayerische Landes-Ausstellung gelungen waren, einen historischen Beruf mitgebracht hat. Die bewundernswürdige Ausdauer der an der Spitze des Instituts stehenden Männer fand, weit entfernt ihrerseits „ausstellungsmüde“ zu sein, auch diesmal wieder Mittel und Wege, dem Programm entsprechend, für diese Unternehmung die Mitwirkung des Landes, des Reiches, der Völker, die Unterstützung von Anhalten und Privaten zu interessieren und heranzuziehen. Daß die Absicht, dem gewerblichen Fortschritt neue Bahnen zu eröffnen, Erfahrungen, Verbesserungen und Erfindungen zum Gemeingute zu machen und Technik und Geschmack zu veredeln, seither erreicht worden, das beweist zur Genüge der Hochstand der spezifisch bayerischen Industrie und die Blüthe und Entwicklung seiner gewerblichen Mittelpunkte, München und Nürnberg.

Den ersten Anlaß zur Gründung des Bayerischen Geweremusikums gaben bekanntlich mit einer Stiftung von zusammen 100,000 Gulden (170,000 M.) im Jahre 1868 die großen Nürnberger Industriellen Th. v. Cramer-Klett und Voh. v. Faber; hierzu fügte die Stadtgemeinde sofort weitere 150,000 fl. (265,000 Mark). Bereits im Januar 1872 übernahm Dr. C. Stegmann aus Weimar die Leitung und Organisation des Musikums, das zur Zeit mit einer ganzen Reihe von Hilfsanstalten seinen weitgehenden statistischen Zwecken gerecht wird: Ständige Sammlungen von Rohstoffen, Halb- und Ganzfabrikaten, Werkzeugen und Modellen, industriellen und kunstgewerblichen Mustern und Lehnmitteln; permanente und temporäre Ausstellungen von neueren Erzeugnissen der Industrie und des Kunstgewerbes, von Erfindungen und Verbesserungen, Schularbeiten u. dgl., Wanderausstellungen, technische Fachbibliothek und Lesezimmer, Zeichenkabinette zum Kopieren und Entwerfen unter sachverständiger Leitung, Ausstellung neuer inländischer Industrieerzeugnisse auszudehnen, bezw. zu einer Art von „Export-Musterlager“ im großen Stile umzugestalten. Die Erwerbung des der Ausstellung neuerer vaterländischer Kunstwerke im Jahre 1882 gewidmeten soliden Gebäudes und seine Verpflanzung vom Hofe an den Marienhorst-Graben in den Ionen-Ronnengarten ließ den Gedanken zur That werden; die diesjährige Edelmetallarbeiter-Ausstellung inauguriert die künftige erweiterte Aufgabe des Musikums, welche durch die Unterstützung der bayerischen Großindustrie, der Regierung und insbesondere auch des Landesfürsten zweifellos einer zweckentsprechenden Lösung entgegengeführt werden wird.

Das Gebäude bietet eine gedeckte Fläche von über 3000 qm. Seine äußere Erscheinung entzieht sich der Kritik, trotz der bunten Freskobemalung nach Entwürfen von Prof. Billon. Es ist bedauerlich, daß gerade in Nürnberg eine so schwere architektonische Sünde begangen werden mußte. Eisen und Backstein bilden die Umfassungen, Metall und Glas die Bedachnungen. Wie sich dies zu den modernen Anschauungen hinsichtlich der Feuerfestigkeit verhält, ist unsicher zu sagen; das Ganze gleicht einer kolossalen Nürnberger-Spielwaren-Bappschachtel mit aufgemalten Fenstern und Türen. In solchen Veraleichen drängt auch der vom Sockel bis zum Kranz vergoldete Kamin beim Kesselhaus, Treppenhilfsbau und Restaurationsbau im Park präsentiren sich in dem bekannten Ausstellungsstil als „Silhouet“ ausgeschnittenes bemaltes Holz- und Blechwerk, welches in seiner Verwendung und Zusammenstellung an die Schießhallen auf den Jahrmärkten erinnert. Wahrscheinlich, daß diesjährige Unternehmern des Bayerischen Geweremusikums hätte solcher „Anziehungs- und Reizmittel“ für den Besucher nicht bedurft. Wann wird man auch auf diesem Gebiete der Baukunst zur vornehmen Einfachheit zurückkehren?

Wie anders präsentirt sich das Innere des Ausstellungsplatzes! In das als solches nur durch die Ehrenwache der beiden prächtigen kolossalen Bronzelöwen, Christofleschen Fabrikats, charakteristische Hauptportal ein tretend, empfängt den Besucher hinter dem der Breite nach vorgelegten Treppenraume jener „goldene Saal“, ein Atrium, welches, was Dekoration und Inhalt betrifft, seinem Münchener Vorgänger von 1876 kaum wird nachgestellt werden können. Um diesen Raum gruppiren sich, ohne von ihm aus zugänglich zu sein, im Rechteck die Ausstellungsgalerien, nach rückwärts ausmündend in einen großen, von offenen Balkonen umgebenen Maschinenaal; die Ausstellungsgalerien sind zweifach; den oberen Stock betritt man von der erwähnten, zweierarmigen, ziemlich flachen und wirkungslos disponierten Haupttreppe aus. Vom Maschinenaal leitet eine hölzerne Brücke mit Treppenhilfsbau über die Ederleinsgasse in den Park, welcher, außer dem konventionellen Restaurationsgebäude, mit Musiklokal, See, elektrischer Beleuchtung u. dgl. auch einen Holzbock für Werkstätten, sowie für eine dem Ausstellungsbesucher zugängliche, sehr vollständige Fachbibliothek sammt Lesezimmer und Raum für schriftliche Arbeiten enthält.

Das Innere des Hauptgebäudes und der Anneze zeigt überfallende Dekorationsmotive; erstmals wurde nämlich hier in größerem Umfange Teppichschmuck verwendet, was den Interieurs

hier und da den Charakter des Heimlichen, Lauschigen verleiht; mit weniger Glück dienen solche Teppiche in den Oberlichtsälen des unteren Stockwerkes zur Abblendung des Lichtes: Gerade der Saal, in welchem die Porzellan- und Christofles ausgegestellt haben, ist hierdurch über's Maß verdunkelt. Ganz reizend erweist sich schließlich die Verwendung von Silk- und Leinenplüsch zur Verkleidung von architektonischen Gliederungen. Der Stützbock des halbrunden Balkons über dem Eingange in den gartenartig angelegten Oberlichtraum für die Bronzefabrikation bildet ein sehr werthvolles Beispiel dieser Dekorationsweise. Stuckdecke und Mosaik-Fußboden des Treppenhause. In die Ecke, die Ausstellung der Räume und die Disposition der Ausstellungsgalerien geleitet zu haben, theilt sich mit dem Direktor v. Stegmann der Kassier des Musikums, Häberle.

Die Ausstellung scheidet sich organisch in zwei große Hauptabtheilungen, die historische und die moderne. Während es sich um die letztere in erster Reihe handelt, widerstand man dem Reize nicht, nach dem Vorgange fast aller früherer Veranstaltungen der Art und im Hinblick auf die ganz besonders günstige Gelegenheit, etwas Hervorragendes auf dem Gebiete der alten Metalltechnik zusammenzubringen, die erstere Abtheilung in den Rahmen des Ganzen einzubeziehen. Und in der That: Manchem Besucher mag die historische Abtheilung der Nürnberger Ausstellung als Hauptsache erscheinen, nicht sowohl, weil sie, wohl auch mit Rücksicht auf den unberechenbaren materiellen und idealen Werth der Ausstellungsgegenstände, den Mittelpunkt des Ganzen, — den „goldenen Saal“ — okkupirt, sondern weil sie, mehr als irgend eine frühere, mit strenger Wahl eine fast vollständige, systematisch geschlossene und daher höchst lehrreiche Sammlung von Besten und Schönsten auf dem bezeichneten Gebiete vor Augen führt.

Die historische Abtheilung, welcher aus Mangel an Raum hier nicht die verdiente eingehendere Würdigung zu Theil werden kann, veranschaulicht somit die Herstellungs- und Verzierungsweise edelmetallischer Geräthe und Gefäße, Schmucksachen und Bildwerke aller Völker, Zeiten und Stiltarten. Mit der eindringlichsten Sprache, mit der der Form, reden hier Jahrtausende einer kulturgeschichtlichen Entwicklung zu dem andächtigen Besucher: — das Morgenland (Aegypten, Japan, China, Indien, Persien, die Türkei) mit seinen kunstvollsten Erzeugnissen der Bronze- und Edelmetalltechnik, das Abendland vom sechsten Jahrhundert vor Christi Geburt ab bis herauf ins goldene Cinquecento bis ins letzte Jahrhundert (Rusland, Frankreich, die Donauländer, Spanien, Italien und Deutschland) mit seinen Metallbildwerken, kirchlichen und profanen Gebrauchsgegenständen, Schmucksachen für Wohnung und Körper, durchweg Erzeugnisse eines veredelten Geschmacks, einer vorangeschrittenen Technik, Werke der ersten und berühmtesten Meister aller Länder und Zeiten; Triumphe feiert insbesondere die deutsche Kunst aus der Blüthezeit des deutschen Städtewesens. Gegen 2000 Gegenstände festeln das Interesse des Laien und des Kenners. Eine wirkungsvolle wohlgeordnete Auslage in statischen, gleichartig gehaltenen Glasregalen unterstützt die Musterung.

Die ersten Museen der Welt, Korporationen und reiche Private, Fürsten und Herren, darunter auch unser Großherzog, haben das Beste und Charakteristischste aus ihren Sammlungen hierhergeschickt, um die Illustration zur Geschichte der Feinmetallgewerbe vollständig erscheinen zu lassen. München, welches im Jahr 1876 die erste, so unerwartet erfolgreiche Anregung zur Ausstellung kunstgewerblicher Alterthümer gab, Düsseldorf 1880, Karlsruhe und Stuttgart 1881, Jülich 1883, in bescheidenen Grenzen auch Osnabrück 1879 und Mannheim 1880, konnten ohne Ausnahme ihre Ausstellungen nicht so vollständig und abgerundet zu Stande bringen, wie dies im Augenblick dem Bayerischen Geweremusikum in Nürnberg gelungen ist. Freilich kamen die dort gemachten Erfahrungen bei der Ausstellung und die vorhandenen Kataloge bei der Auswahl der Gegenstände den Organisatoren sehr gut zu flatten.

Wie in der modernen, so ist auch in der historischen Abtheilung der Nürnberger Ausstellung eine hervorragende Vertretung des orientalischen Kunsthandwerks, — um nicht zu sagen ein gewisser Kultus desselben, nicht zu verkennen. Reichlich ein Drittel der Vitruvium im Goldenen Saal beherbergt die Typen dieser in Form und Technik fremdartig erscheinenden Erzeugnisse. Erstmals finden wir in größerer Auswahl die sogenannten „Biber“-Arbeit, Silberplättchen in Mustern in eine weiche Metalllegierung eingeschlagen, unter den indischen Ausstellungsobjekten. Grabirung geschwärzt und blank, Silbertauschirung, Email und Nello in Bronze und Zinn, häufig in auffallend schöner Zeichnung, sind in charakteristischen Beispielen vertreten. Niemals bis jetzt ist der Dreieck auf einer Ausstellung so markant und abgeschlossen aufgetreten; so interessant und lehrreich das im Allgemeinen für den Fachmann ist, so wird man gleichwohl sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß weder die Form und die Dekorationsweise, noch die Techniken unserer occidentalen Bedürfnisse in größerem Umfange zu dienen vermögen, daß vielmehr eine eingehendere Beachtung dieser an sich ja durchaus höchst schätzbaren Leistungen des Morgenlandes die bereits in voller Blüthe stehende Geschmackskonfusion unter unseren abendländischen Kunsthandwerkern zum eigenen Schaden nur noch erhöhen dürfte. Bewundern darf man diese seltenen Gebilde und die fleißigen Hände, welche sie mit Aufwand jahrelanger Mühe und Arbeit, gewiß ohne maschinelle Unterhülfe, zu Stande gebracht haben; — aber nachahmen — nur mit größter Vorsicht. Wir verlangen im Abendlande doch mehr, — als den bloßlichen Sinnenausschlag, wie er in diesem spinnweb- oder besser klanen-artigen Arabeskenflingwerk uns halt- und rastlos umgaukelt.

Wie ganz anders umfangen uns im Goldenen Saale die kostbaren Meisterwerke der abendländischen Metallkunst. Da ist das griechische und römische Alterthum mit nicht sehr zahlreichen, aber für den speziellen Zweck verständnißvoll ausgewählten Bronzegefäßen, Geräthen und Statuetten; da ist das frühe und das spätere Mittelalter mit vorzugsweise kirchlichen Gegenständen und kostbaren Schmucksachen von Gemeinden und Privaten, darunter die originale Kollektivausstellung der evangelischen Landeskirche in Siebenbürgen und die des Rathes und der kirchlichen Vermögensverwaltung zu Nürnberg und des Rathes zu Lüneburg, — letztere allerdings nur in Nachbildungen. Nächst den Museen in Nürnberg, München, Mainz, Trier, Kaiserlautern, Berlin, Frankfurt, Weimar, Gotha, Dresden, Breslau, Aachen, Bonn, Graz, Colmar, Stuttgart, Würzburg, Landes-Gewerbehalle zu Karlsruhe u. a. verdankt die Ausstellung ihre bedeutendsten

Schätze den Privatsammlungen der Großherzoge von Hessen, Sachsen-Weimar und Baden; manche liebreiche alte Bekannte treten einem wieder entgegen unter den ausgestellten Prunkgefäßen, die einem bereits in Stuttgart, Mannheim oder Karlsruhe begegnet waren. Zweifellos aber hat noch keine Ausstellung eine so reiche und vollständige Sammlung von Erzeugnissen der Renaissanceperiode vorgeführt, wie die gegenwärtige. — Was allein Nürnberg selber zusammengetragen, überschreitet an Seltenheit und Kostbarkeit alles dagewesene: ich gedenke hier nur der Buchdecken vom sog. Brevier des Benvenuto Cellini, ein Meisterwerk deutscher Goldschmiedekunst von 1597, und der beiden Zammirerpolare, einer Uhrensammlung und eine Zusammenstellung von Frauenschmuck aus Norddeutschland (den Marken), Russland, Skandinavien, aus Bayern, Franken, Schwaben und Tirol und aus Italien und dem Orient — darunter die eben so schöne und interessante als lehrreiche Kollektion des Dr. Max Rosenberg hier, deren Wirkung etwas durch die Buntheit der Tabletten beeinträchtigt ist, und die weitholte antike Sammlung, meist Grabgefäße, von Professor Dr. Aus'm Werth in Kessenich bei Bonn, vervollständigend die historische Abtheilung für den Kenner und Spezialisten. (Schluß folgt.)

Landwirtschaftliche Besprechungen und Versammlungen.

Billingen. Sonntag den 9. d. M., Nachm. 3 Uhr, im Pirschwirthshaus zu Schabenhäusern Besprechung über Rindvieh- und Schweinezucht, sowie über Landeskreditkassen.

Weinheim. Sonntag den 9. d. M., Nachm. 3 Uhr, im Gasthaus zur Rose in Leutershausen Besprechung. Tagesordnung: Landw. Ausstellung in Weinheim.

Triberg. Sonntag den 16. d. M., Nachm. 3 Uhr, auf der Stube, Gemeinde Gremmlingbach, Besprechung, eingeleitet durch einen Vortrag des Herrn Obstbau-Lehrers Bach aus Karlsruhe über Beerenobst-Kultur.

Literatur.

Johann Wieland und seine Zeit. Zum fünfshundertjährigen Wieland-Jubiläum. (31. Dezember 1884.) Von Rudolf Budde n i c a. Gotha, Friedr. Andr. Perthes, 1885. Preis: 3 Mark. Die vorliegende Schrift eines bewährten Forschers gilt dem am 31. Dezember 1884 stattgehabten Wieland-Jubiläum. Ihr Hauptvorzug besteht darin, daß sie das reformatorische Lebensbild von dem zeit- und kulturgeschichtlichen Hintergrunde hell und deutlich sich abheben läßt. In dem einleitenden Abschnitt „Wielands Jahrhundert“ werden die englischen Zustände damaliger Zeit, die politischen und sozialen sowohl als die kirchlichen, unter Hervorhebung mancher neuen Gesichtspunkte im Zusammenhange behandelt. So erschließt sich das Verhältniß für die Aufgaben und das Eingreifen Wielands — des „evangelischen Doktors“. Eine ganze Reihe sehr wesentlicher Gedanken der deutschen Reformation des 16. Jahrhunderts findet sich schon von Wieland ausgesprochen und vertreten, und so bezeichnet seine gewaltige Persönlichkeit den Anfang eines entscheidenden Wendepunktes der Geschichte des christlichen Geistes.

Prof. G. Droschens Allgem. Histor. Handatlas in 10 Lieferungen (Verlag von Velhagen und Klasing, Wiesfeld und Leipzig) à 2 M. schreitet rüstig vorwärts. Genau wie von der Verlagsleitung versprochen, erscheint monatlich eine Lieferung, sobald jetzt bereits drei Lieferungen — ein Drittel des schönen Werkes — vorliegen. Die uns heute zugehende zweite und dritte Lieferung enthalten 20 Kartenseiten und 5 Bogen Text. Sammtliche Karten sind von hohem Interesse. Das Reich Alexanders des Großen, Aegypten und Palästina, das alte Italien nebst einer Anzahl Karten zur Entwicklung des Römischen Reichs, Europa zur Zeit der Völkerwanderung, das Frankenreich unter den Merowingern aus dem Alterthum; das Mittelmeer zur Kreuzfahrtszeit und das Zeitalter der Entdeckungen aus dem Mittelalter; endlich Karten zur orientalischen Frage, zu den Theilungen Polens und zur Entwicklung Nordamerikas aus der neueren Zeit zeigen uns, mit welcher Sorgfalt und nach welchem einheitlichen wohlüberlegten Plane das Werk durch alle Epochen der Geschichte weitergeführt wird. Die technische Ausführung aller Karten ist tadellos und wir können nur wiederholt unsere sich für Geschichte interessirenden Leser auf dieses nach Anlage und Ausführung gleich vorzügliche Bildungsmittel hinweisen: sie werden es uns sicherlich Dank wissen.

(Dem Millionsten.) Aus West wird der „N. Fr. Pr.“ geschrieben: Die Ausstellungscommission faßte heute einen eigenartigen Beschluß. Es naht die Zeit, in der die erste Million der Ausstellungsbesucher sich runden wird, und es wurde ausgesprochen, daß derjenige Besucher, der durch sein Entree die erste Million abschließt, ein Andenken erhalten soll. Ein aus drei Mitgliedern bestehendes Empfangskomitee wird an jenem Tage, an welchem der derzeit noch unbekannt Gast mit Wahrscheinlichkeit erwartet wird, beim Hauptportale der Ausstellung nehmen, während die übrigen Zugänge geschlossen werden. Man wird die Besucher zählen, und derjenige, der die erste Million abschließt, wird feierlich begrüßt und erhält hundert Stück Loose der Ausstellungs-Lotterie als Andenke. Dieselben repräsentiren einen Kaufwerth von hundert Gulden und bieten die Chance auf tollbaren Gewinn. Bisher wurde die Ausstellung von 860,000 Personen besucht.

Badischer Frauenverein.

Auf unsern Aufruf vom 14. vor. Mts. sind uns folgende weitere Gaben zugekommen: Auf Befehl Ihrer Majestät der Kaiserin Königin Augusta 1000 M.; von Frau Baronin v. Sarachaga-Uria, geb. Frein v. Wittendorff, 100 M.; von Frau Marie v. Neubronn, geb. Baronin v. Sarachaga-Uria, in Berlin 100 M.; von einer Dame, die nicht genannt sein will, zu Ehren des großen Wohlthäters am Tage seiner Beerbigung zu Rams-gate (31. Juli 1885) erste Gabe 10 M.; von Str. 4 M.; von R. 3 M. 50 Pf.; deren und Frau v. Holzling 200 M.; von Ps. 3 M.; von Herr und Frau Geheimrath Ullmann 100 M.; von R. S. 2 M.; von L. S. 5 M.; Frau v. Rind, geb. v. Berckheim, in Rittersbach bei Bühl 200 M.; von R. L. 4 M. 50 Pf.; von Herrn Karl Schmidt 100 M.; von A. B. 3 M.; von Dr. Kollmar, Hof-Batharzt in München, 50 M.; von Herrn und Frau Präsident Regemauer 100 M.

Wir danken herzlich für diese Gaben und bitten um weitere Spenden. Karlsruhe, den 4. August 1885. Der Vorstand.

